



Lasst Weselsky doch gewinnen

Es ist unerträglich. Am Mittwoch geht der Bahnstreik in die nächste Runde. Bis zum kommenden Montag stehen die Räder wieder still, weil es nicht möglich ist, eine Einigung zwischen Bahn und Gewerkschaft zu erzielen.

Dass die GDL auch das neue Angebot der Bahn mit einem Streik quittieren würde, hätte dem Vorstand im Elfenbeinturm am Potsdamer Platz klar sein müssen. Zu weit ist das Angebot von der Forderung entfernt. Von 38 zu 37 Stunden ist eben nicht so viel wie von 38 auf 35.

„Mit dem dritten und angeblich verbesserten Angebot hat die Deutsche Bahn AG erneut gezeigt, dass sie ihren bisherigen Verweigerungs- und Konfrontationskurs unverdrossen weiter verfolgt - von Einigungswillen keine Spur“, teilte die GDL mit.

Dass aber nicht einmal mehr verhandelt wird, ist ärgerlich. Allein in meinem Umfeld ist ein geschäftlicher Termin am Donnerstag geplatzt, weil es, verständlicherweise, für den Gesprächspartner ohne Bahn zu aufwendig ist, nach Berlin zu kommen. Ob sich Freunde aus Westfalen über die Autobahn, die nun alle nutzen, am kommenden Wochenende nach Berlin quälen werden, ist unwahrscheinlich. Und ein anderer Kollege musste seine geschäftliche Reise in den Süden der Republik auch absagen. Allein diese drei kleinen Einzelschicksale müssen millionenfach hochgerechnet werden.

Es geht nicht nur um die Bahn, sondern auch um die vielen Geschäfte an und in den Bahnhöfen, sowie die nächstgelegenen Hotels usw. Die Lokführer erhalten von der Bahn während des Streiks keinen Lohn, aber Streikgeld von der Gewerkschaft. Wer zahlt aber den Geschäftsbetreibern den Verlust? Der wirtschaftliche Schaden durch den Streik ist immens, und das in diesen unruhigen Zeiten.

Tarifautonomie hin oder her, kann aber nicht der Verkehrsminister mal ein Machtwort sprechen? Erfüllt doch Weselsky endlich seine Forderungen, vorher wird der Bahnverkehr nicht wieder laufen. Wenn die Folgen der Arbeitszeitabsenkung dazu führen, dass weniger Lokführer eingesetzt werden können und die Züge unpünktlicher fahren oder ganz ausfallen, ändert sich zum Istzustand kaum etwas.

Ed Koch

1